

lebhafteren Verkehr, sanken ebenso darnieder. Die schon früher erwähnten Landesperrungen dauerten fort; der immer noch lebhafteste Abzug nach Unteritalien, wurde durch die Schicksale dieser Länder jetzt gleichfalls gehemmt; zudem herrschte in ganz Italien Theurung und Noth; England überfluthete dagegen mit seinen Waaren alle Märkte; von Oestreich drohte eine neue Absperrung der Lombardei und sogar der Nordamerikanische Krieg übte seinen nachtheiligen Einfluß aus.

So stand es um das Jahr 1785. Die frühere Zahl der Kaufleute war auf zehn, die der Zeugmacher auf zweihundertneunzig herabgesunken. Hätte Gera nicht eine so unversiegbare Lebensfähigkeit besessen, würde es damals für lange Zeit, vielleicht für immer versunken sein. Alle Hoffnung auf ein Besserwerden, war jetzt dahin. Im Schooße der Zeit bereiteten sich schon fühlbar jene nachfolgenden schweren Jahre vor, und so wurde das, was die übrigen Uebelstände noch stehen ließen am Gebäude des Handels, vollends durch das geschwundene Vertrauen untergraben. Das Vertrauen aber war geschwunden und die totale Zerrissenheit der Zustände, die schreienden und verwirrenden Mißverhältnisse im Allgemeinen, waren nicht geeignet, es wieder herbeizuführen. Die Französische Revolution trat auf und mit ihr das ganze Gefolge widerlicher Einflüsse auf den öffentlichen Verkehr. Durch Napoleons Zug durch Italien und zwei seiner Generale durch Deutschland, wurden dem hiesigen Handel die letzten schwachen Strömungen nach Italien verschlossen. Zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts fand sich keine Spur mehr von dem ehemals reichblühenden Handelswege dahin. Der Raum, auf dem sich Gera's Vertrieb noch bewegte, wurde immer mehr eingeengt, die Konkurrenz immer verderblicher, die Mißverhältnisse vielgestaltiger und es verdient der Muth jener Gewerbs- und Handeltreibenden, mit dem sie stets von Neuem an ihrer Existenz fortbauten, ohne sich durch die Last zahlloser Widerwärtigkeiten zu Boden drück-